



CARITAS IN DER CORONA-KRISE

Solidarität und großer Einsatz

In diesen Tagen wird unser ganzes Denken und Handeln privat und beruflich durch die Corona-Krise bestimmt. Soziale Kontakte sind eingeschränkt, die Organisation des Alltags ist schwierig, die üblichen Betreuungsstrukturen wie Schule und Kindergarten stehen nur für wenige zur Verfügung. Auch das berufliche Handeln steht ganz im Zeichen von Corona – gerade in der Caritas.

Für unsere Einrichtungen und Dienste gelten Kontakt-, Besuchs- und Betretungsverbote, Krankenhäuser schränken ihre Dienste ein, um Kapazitäten frei zu halten, Wohnheime organisieren zusätzliche Betreuungszeiten - nirgendwo geht es normal zu. Dabei können wir erleben, mit welch

hohem Engagement und großer Professionalität die Mitarbeitenden in den Diensten und Einrichtungen der Caritas den Menschen in Not beistehen, ihnen helfen, sie pflegen und heilen - teilweise unter extrem schwierigen Bedingungen. Ich denke hier an erster Stelle natürlich an die Mitarbeitenden in den Einrichtungen, in denen es Erkrankungen- und Todesfälle gegeben hat. Trotz der Trauer um Bewohner und Patienten und trotz der dadurch notwendig gewordenen Schutzmaßnahmen haben die Mitarbeitenden in diesen Einrichtungen Außergewöhnliches geleistet und gezeigt, was Einsatz für Menschen in Not in der Krise bedeutet. Ich denke aber auch an all die anderen, die z. B. in der Kinder- und Jugendhilfe oder der Eingliederungshilfe zusätzliche Betreuungszeiten organisiert haben, ich denke an die Beraterinnen und Berater, die ihre Arbeit auf die neuen Medien umgestellt haben, ich denke an die Wohnungslosenhilfe. Ihnen allen danke ich ausdrücklich auch im Namen mei-

ner Kollegin und meiner Kollegen für Ihren unermüdlichen und schwierigen Einsatz.

Auch die Leitungen der Dienste und Einrichtungen sind in dieser Zeit besonders gefordert. Es müssen Dienstpläne überarbeitet und Schutzregelungen aktualisiert werden, es geht darum, die vielfach neuen Finanzierungsregeln angemessen anzuwenden und die Gesamtsituation der Träger im Blick zu behalten. Die Leitungen haben in der Krise ebenfalls mit hohem Engagement erhebliche Mehrverantwortung übernommen. Auch dafür gilt es ausdrücklich zu danken.

An vielen Stellen ist erfahrbar, dass in einer solchen Situation das Prinzip der Dienstgemeinschaft sehr bewusst gelebt wird und Leitung und Mitarbeitervertretung sehr geräuschlos zu einvernehmlichen Lösungen im Sinne der Menschen in Notsituationen kommen. Genauso erfreulich sind aber auch die vielen Zeichen der Solidarität zwischen Einrichtungen und Diensten, die sich sonst durchaus als „Konkurrenten“ oder „Mitbewerber“ sehen. Hier hilft ein Krankenhaus einem benachbarten Pflegedienst mit Masken und Schutzanzügen aus, dort unterstützt ein Altenheim ein anderes, wenn Schutzmaterialien fehlen.

In den letzten Wochen ist es in vielen Bereichen erfreulicherweise gelungen, mit den Kostenträgern der Krise angepasste Finanzierungsregeln zu verhandeln. Sicherlich ist es auch der gebotenen Eile geschuldet, dass viele dieser Regelungen noch Lücken und Interpretationsspielräume haben. Es bleibt zu hoffen, dass nicht nach der Krise die jetzt in der Not versprochene Partnerschaftlichkeit vergessen ist und wieder einseitiges Sparen die Maxime der Stunde wird. Schwer genug wird es für alle werden, denn auch die Situation der öffentlichen Kassen wird nach der Krise sehr beengt sein. Vielleicht für alle - intern und extern - eine gute Gelegenheit, zu schauen, aus der Solidarität in der Krise zu lernen und nach vorn Fehler der Vergangenheit zu vermeiden. 

HEINZ-JOSEF KESSMANN,
SPRECHER DER CARITAS-
DIREKTOREN IN NRW



AUSGABE MAI 2020

Die Redaktion freut sich über Zuschriften, Anfragen, Anregungen und Kommentare.

Besuchen Sie uns im Netz oder schreiben Sie uns unter:

-  caritas-nrw.de/nachrichten
-  facebook.de/caritas_in_NRW
-  redaktion@caritas-nrw.de

Kitas: Exit braucht Zeit

In diesen Tagen können wir die Erfahrung machen, dass der totale Lockdown das eine ist, vernünftige Schritte zur Öffnung der Infrastruktur aber mindestens genauso komplex zu steuern sind. Natürlich, Schritte zur Öffnung sind auch in den Diensten und Einrichtungen der Caritas unverzichtbar. Alte Menschen im Altenheim brauchen Besuchskontakte, Kinder brauchen die Förderung in Kitas, Menschen mit Behinderung wollen zurück in die Werkstatt.

Aber was so selbstverständlich klingt, braucht in jedem einzelnen Schritt auch weiterhin die Sicherheit, dass Menschen nicht unnötig gefährdet werden und kritische Situationen nicht neu entstehen. In dieser Situation dürfen nicht politische Opportunitäten ausschlaggebend sein, sondern es muss der politische Wille mit der fachlichen Expertise zusammengeführt werden. Das benötigt Zeit, auch um die Effekte des ersten Schrittes sorgfältig zu prüfen, bevor der zweite Schritt gemacht wird. 

HEINZ-JOSEF KESSMANN

 direktor@caritas-muenster.de

ARBEITSRECHT KONKRET

„Kurzarbeitergeld“ für geringfügig Beschäftigte

Viele der 7,5 Millionen geringfügig Beschäftigten befinden sich derzeit in Kurzarbeit null. Für viele der überwiegend betroffenen Frauen und vermindert Erwerbsfähigen bedeutet das auch Arbeitslohn null und Gefährdung des Existenzminimums. Denn ungeprüft weit verbreitet wird die Aussage: „Geringfügige haben keinen Anspruch auf Kurzarbeitergeld.“

Dieser Satz ist irreführend. Denn der Arbeitsvertrag der geringfügig beschäftigten Arbeitnehmer gilt weiter. Wenn nichts anderes bestimmt ist, bleibt der vertragliche Anspruch auf Zahlung des vereinbarten Arbeitsentgelts aus dem Arbeitsvertrag unverändert bestehen. 

H.-G. PAPANHEIM

Mehr Infos und Erläuterungen unter

 www.caritas-nrw.de/existenzsicherung_corona

WEITER STREIT ÜBER DIE RE-FINANZIERUNG

„Pflegeprämie darf kein Strohfeuer bleiben“

Pflegekräfte erfahren derzeit eine Welle öffentlicher Wertschätzung, die vielfach durch Applaus ausgedrückt wird, sich aber auch finanziell niederschlagen soll. So entstand die Idee, die besonderen Leistungen der Altenpflege mit einer „Corona-Sonderprämie“ von 1.500 Euro für die rund 600 000 Beschäftigten bundesweit zu honorieren. Nachdem der Vorschlag allenthalben begrüßt wurde, entstand Streit über die Finanzierung. Schließlich einigten sich Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) und Arbeitsminister Hubertus Heil (SPD) auf eine „faire Aufteilung“.

Demnach sollen die Pflegekassen zwei Drittel der Kosten für die Prämie übernehmen - wogegen sie sich noch wehren -, aus Bundesmitteln ist ihnen ein Zuschuss für den Herbst in Aussicht gestellt worden. Länder und Arbeitgeber sollen den Rest bezahlen, über die genaue Aufteilung verhandeln sie noch. Vorgesehen ist, dass Vollzeit-Pflegekräfte bis zu 1.500 Euro und Teilzeit-Pfleger bis zu 1.000 Euro bekommen. Auszubildende sollen bis zu 900 Euro erhalten und sonstige Beschäftigte in Pflegeeinrichtungen bis zu 500 Euro.

Die Wohlfahrtsverbände in Nordrhein-Westfalen haben die angekündigte Pflegeprämie begrüßt, gleichzeitig aber Bedingungen formuliert. Die „Corona-Prämien“ dürften keinesfalls „zulasten von Bewohnerinnen und Bewohnern aus Pflegeheimen gehen“, forderte der Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrtspflege NRW (LAG), Dr. Frank Joh. Hensel. „Auch sollte diese Zusatzleistung allen zugutekommen, die sich um die Pflege und Betreuung von hilfsbedürftigen Menschen verdient machen - sowohl in den ambulanten als auch stationären Diensten der Alten-, Behinderten- und Wohnungslosenhilfe.“ Bonuszahlungen dürften, so Hensel weiter, „kein Strohfeuer sein - eine einmalige Belohnung, und dann ist alles wieder gut“. Es gelte, die Bedingungen in der Pflege stabil zu verbessern. Die Krise führe die enorme gesellschaftliche Relevanz dieser Berufsgruppen vor aller Augen, sagte Hensel. „Boni dürfen jetzt nicht zum Feigenblatt für eine andauernde gesellschaftliche Unterbewertung von Pflege- und Betreuungsleistungen werden.“ Die gemeinnützigen Wohlfahrtsverbände betreiben allein in NRW 1331 stationäre Pflegeeinrichtungen,



Auch Beschäftigte in der ambulanten Pflege und in anderen sozialen Diensten sind systemrelevant und sollten angemessen belohnt werden, fordern die Wohlfahrtsverbände.

Foto: Harald Westfeld/Caritas Münster

in denen über 100 000 pflegebedürftige Menschen leben, dazu 885 ambulante Pflegedienste.

Vertreter der Dienstgeberseite von Caritas und Diakonie betonten, dass die gemeinnützigen Träger derzeit über keinerlei Mittel verfügten, neben den Belastungen durch die Pandemiefolgen zusätzliche Mittel aufzubringen. Dies sei den Ländern bekannt, die Länderregelungen verzichteten bisher vollständig auf weitere Beteiligungen der Anbieter sozialer Dienste in Caritas und Diakonie, die infolge der Pandemie über Kurzarbeit, Liquiditätsgapen und fehlende Einnahmen wie in anderen Wirtschaftsbereichen klagten. „Wir arbeiten mit Menschen für Menschen, und das in Zeiten von Kontakt- und Besuchsverboten für alte und kranke Mitbürger mit und ohne Behinderungen“, sagte Norbert Altmann, Sprecher der Dienstgeber in der Arbeitsrechtlichen Kommission der Caritas auf Bundesebene. 

M. LAHRMANN

Keine coronafreien Inseln

Todesfalle Altenheim“, titelte eine Zeitung boulevardesk, eine andere schrieb drohend von der „Corona-Zone Pflegeheim“. Glaubt man der Berichterstattung, sind Pflegeheime zu den Hotspots der Corona-Pandemie geworden. Tatsächlich leben in den Einrichtungen viele sehr betagte Menschen, häufig mit Vorerkrankungen. Sie bestmöglich zu schützen, ist das Bestreben aller in der Betreuung und Pflege tätigen Kräfte. Und sehr wichtig ist zugleich, die Bewohnerinnen und Bewohner vor sozialer und seelischer Isolation zu bewahren. Die rigorose Unterbindung von Besuchskontakten kann deshalb kein dauerhaftes Instrument im Kampf gegen das Virus sein. Es gilt, eine gute Balance zu finden zwischen Infektionsschutz und dem zutiefst menschlichen Bedürfnis nach vertrauter, persönlicher Begegnung.

Bis ein Impfstoff gefunden ist, lässt sich das Infektionsrisiko zwar eingrenzen, jedoch nie ganz ausschließen. Indem es gelingt, die Ausbreitung des Virus möglichst überall abzubremesen,

schützen wir das Gesundheitssystem vor einer akuten Überlastung. Dann haben alle Menschen in Deutschland die Chance auf eine optimale Behandlung.

Wenn das so stimmt - und davon bin ich überzeugt -, dann gilt dies also für jede und jeden von uns und alle in den Pflegeeinrichtungen betreuten, gepflegten und begleiteten Menschen. Somit muss uns klar sein: Pflegeeinrichtungen, Wohngruppen für Menschen mit Behinderung, Flüchtlingsunterkünfte und Wohnungslosenzentren sind vor dem Corona-Virus nicht sicher abschirmbar. Es können auf Dauer keine coronafreien Inseln inmitten der Bevölkerung geschaffen und gehalten werden, ohne diese hermetisch von der Außenwelt abzuriegeln. Die Tatsache, dass es zu Infektionen auch in Gesundheitseinrichtungen und sozialen Diensten kommen wird, ist dabei kein schuldbeladener Prozess, sondern eine Folge der Virusausbreitung.

Wann immer wir nun über geschützte Besuchsmöglichkeiten und Beratungskontakte sprechen, muss allen klar

sein, dass es um eine verantwortungsvolle und gewollte Öffnung geht und damit auch um eine Erhöhung von Infektionsrisiken. Selbstverständlich sind vorhandene Testmöglichkeiten für alle Beteiligten vorzusetzen, genauso wie ausreichend Schutzmaterialien. Auch technische Kommunikationsmittel sind sehr hilfreich und werden kreativ eingesetzt - und doch geht es hier um die persönliche Begegnung mit Verwandten, Freunden und Klienten.

Klar ist dabei, dass diese Begegnungen reguliert nach Hygieneplänen in Absprache mit örtlichen Behörden erfolgen. Dadurch wird das Infektionsrisiko etwas steigen, ohne jedoch gleichzeitig das Versagen von Organisationen und Personen zu markieren. Diese Sichtweise ist hilfreich, um den Hilfesuchenden in den Beratungsstellen und den Bewohnerinnen und Bewohnern in den caritativen Wohneinrichtungen wieder mehr Begegnungen von Mensch zu Mensch ermöglichen zu können. ◀

DR. FRANK JOH. HENSEL,

VORSITZENDER DER LAG FW NRW

✉ vorsitzender@freiwohlfahrtspflege-nrw.de

INTERNE SOLIDARITÄT GREIFT

Personalausfälle in der Pflege: Lösungen innerhalb von Trägerverbänden

Der Caritasverband für das Erzbistum Paderborn setzt angesichts drohender coronabedingter Personalausfälle in der Pflege auf Kooperation und Solidarität innerhalb der Trägerverbände. So sind allein im Erzbistum Paderborn rund 80 katholische Träger der Gesundheits- und Altenhilfe mit mehr als 43.000 Beschäftigten unter dem Dach der Caritas zusammengeschlossen. Dazu gehören sowohl große Krankenhaus- und Altenhilfe-Träger sowie örtliche Caritasverbände als auch kleinere caritative Träger, die oft nur eine einzelne stationäre Einrichtung betreiben. Gerade diese könnten durch Personalausfälle in Schwierigkeiten geraten.

Dass in solchen Fällen die caritasinterne Solidarität auch trägerübergreifend funktioniert, beweist ein Beispiel aus dem Kreis Paderborn. Dort waren in der Einrichtung „Haus Bredemeier“ in Trägerschaft des Ver-

eins Caritas-Altenzentrum Hövelhof elf Beschäftigte aufgrund einer Corona-Infektion ausgefallen. Innerhalb weniger Tage haben sich nach einem Aufruf des örtlichen Caritasverbandes Paderborn, der ebenfalls Altenhilfe-Einrichtungen und ambulante Pflege anbietet, acht Pflegekräfte dieses Trägers freiwillig für einen Einsatz in Hövelhof gemeldet. „Diese Solidarität stärkt einen jetzt mehr denn je“, erklärte Monika Stricker, Geschäftsführerin des Caritas-Altenzentrums Hövelhof.

„Wir sind davon überzeugt, dass im Notfall zunächst derartige flexible Lösungen greifen müssen, ehe wir über Zwangsverpflichtungen von Pflegekräften nachdenken sollten“, betonte Norbert Altmann, Leiter der Abteilung Personal, Arbeitsrecht und Tarifpolitik beim Caritasverband für das Erzbistum Paderborn, in Anspielung auf Ge-

setzespläne der NRW-Landesregierung zu Zwangsverpflichtungen. ◀ (CPD)

caritas in NRW AKTUELL

Hubertusstr. 3, 40219 Düsseldorf
Tel.: 0211 / 516066-20, Fax: 0211 / 516066-25
redaktion@caritas-nrw.de, www.caritas-nrw.de

Herausgeber: Diözesan-Caritasverbände von Aachen, Essen, Köln, Münster, Paderborn

Chefredakteur: Markus Lahrman

Titelfoto: Annegret Spiekermann/CV Herten

Abo-Fragen: Kevin Jandrey,

Tel.: 0211 / 516066-20, vertrieb@caritas-nrw.de

Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Gestaltungskonzept: skdesign, Köln

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

Anzeigenverwaltung:

Bonifatius GmbH, Astrid Rohde

Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn,

Tel.: 05251/153-222, Fax: 05251/153-104

astrid.rohde@bonifatius.de

ISSN 1611-3527



WECHSEL IN DEN NORDEN

Direktorin verlässt die Caritas im Ruhrbistum

Sabine Depew, die Direktorin des Caritasverbandes für das Bistum Essen, verlässt den katholischen Verband zum 30. Juni 2020. Grund dafür ist die Verlagerung ihres persönlichen Lebensmittelpunktes nach Schleswig-Holstein. Sie wird dort die Landesstelle der Caritas im Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Hamburg leiten.

Depew hat sich in ihrer dreijährigen Amtszeit für die Themen sozialpolitische Interessenvertretung, Digitalisierung und Agilität in der verbandlichen Caritas starkgemacht und die Caritas im Ruhrbistum auf den Weg zu einem modernen Spitzenverband der Wohlfahrt geleitet.

Kennzeichnend für ihre Vision spitzenverbandlicher Vertretung sind die intensive Begleitung und Beratung der etwa 120 Mitglieder des Caritasverbandes für das Bistum Essen. Auch die Corona-Krise hat sie als Chance interpretiert, die Caritas im Bistum Essen zur zentralen Koordinations- und Informationsplattform auszubauen.

Essens Generalvikar Klaus Pfeffer, der zugleich Vorsitzender des Caritasrates ist, zollte Sabine Depew Respekt und Anerkennung für ihren engagierten Dienst. „Sie haben viele innovative Impulse in den Caritasverband und in das Bistum Essen hineingetragen“, sagte Pfeffer. Depew sei überzeugt und leidenschaftlich für die Anliegen der Caritas im Ruhrbistum eingetreten und habe deutlich gemacht, dass Kirche ohne Caritas nicht denkbar sei.

CHRISTOPH GRÄTZ

www.caritas-essen.de

SOMMERSAMMLUNG

Überweisungen statt Türspenden

Seit 72 Jahren gehen Ehrenamtliche im Sommer und Advent von Tür zu Tür und bitten um Spenden. Bei der aktuell anstehenden Sommersammlung vom 13. Juni bis 4. Juli wird dies wegen der Corona-Pandemie nicht möglich sein. Die gemeinsame Sammlungskonferenz von Caritas und Diakonie rät dringend davon ab. Stattdessen werden den Sammlerinnen und Sammlern Materialien angeboten, mit denen sie um eine Überweisung bitten können.

Diese Form der Sammlung wird in einigen Gemeinden bereits genutzt, weil nicht mehr genügend Sammlerinnen und Sammler zur Verfügung stehen. Die Erfahrungen sind im Allgemeinen gut. Die Zahl der Spender ist geringer, aber die einzelnen Spendenbeträge höher, sodass sich das im Ergebnis in der Regel ausgleicht oder die Summe sogar höher liegt.

Die Verwendung der Sammlungsgelder ist unterschiedlich geregelt. Sie verbleiben zum größten Teil oder auch ganz vor Ort und werden dort für unbürokratische Hilfen und Initiativen eingesetzt. Teilweise stehen Anteile der Erlöse den örtlichen Wohlfahrtsverbänden und ihren Spitzenverbänden für übergreifende Projekte zur Verfügung.

H. WESTBELD

www.wirsammeln.de



NEUER CARITASDIREKTOR

Jentgens leitet künftig Caritasverband Aachen

Der Viersener Stephan Jentgens (54) wird zum 1. Januar 2021 neuer Diözesan-Caritasdirektor im Bistum Aachen. Er wird die Amtsgeschäfte von Burkard Schröders übernehmen, der nach mehr als 23-jähriger Tätigkeit Ende 2020 aus Altersgründen ausscheidet. Jentgens ist zurzeit Geschäftsführer der Bischöflichen Aktion Adveniat in Essen.

Stephan Jentgens ist gelernter Bankkaufmann und Diplom-Pädagoge. Der 54-Jährige ist verheiratet, verfügt über umfangreiche berufliche Leitungserfahrung in der katholischen Kirche und kennt sich im Bistum Aachen gut aus. „Ich freue mich darauf, mit einem starken Team die Caritas und die Kirche im Bistum Aachen mitzugestalten. In der sozialpolitischen Interessenvertretung möchte ich Anwalt und Partner sein, sowohl für die Träger sozialer Arbeit als auch für Menschen, die unserer Solidarität bedürfen“, sagte Jentgens.

Generalvikar Andreas Frick betonte: „Für die anstehenden Prozesse in unserem ‚Heute bei dir‘-Prozess braucht der Diözesan-Caritasverband eine stabile Führung. Auch im Namen von Bischof Dr. Helmut Dieser sage ich Stephan Jentgens mit seinen vielfältigen Erfahrungen - auch in unserem Bistum - jetzt auch öffentlich: Herzlich willkommen als künftiger Diözesan-Caritasdirektor.“ Der Amtswechsel wird offiziell am 28. November vollzogen.

CHRISTIAN HEIDRICH

www.caritas-ac.de

Hilfe für die Ärmsten

Zahlreiche Lebensmittelgutscheine sind in den vergangenen Wochen von Warenkörben und Tafelläden der Caritas im Erzbistum Paderborn an von Armut bedrohte Familien und ältere Menschen ausgegeben worden. Dazu hatte der Paderborner Erzbischof Hans-Josef Becker den 23 Orts- und Kreis-Caritasverbänden im Erzbistum Paderborn insgesamt 402.500 Euro zur Verfügung gestellt.

Das Geld werde vor Ort je nach Situation für sehr unterschiedliche Hilfsstrategien genutzt, erklärte Christoph Eikenbusch vom Diözesan-Caritasverband. „Gemeinsam ist allen, dass die Hilfsangebote sich stark an der Bedürfnislage der Menschen in Not orientieren.“ In Zeiten der Corona-Krise sind die existenzunterstützenden Angebote massiv eingeschränkt worden, teils weil kein ausrei-

chendes Warenangebot zur Weitergabe mehr vorhanden ist, teils weil das ehrenamtliche Personal zur Aufrechterhaltung des Tafel- und Warenkorbbetriebes aufgrund des Alters zur Corona-Risikogruppe gehört. 

Caritas-Lotterie abgesagt

Durch die Corona-Krise sind die Diözesan-Caritasverbände Aachen, Köln, Münster und Paderborn leider zur Absage der Caritas-Lotterie im Jahr 2020 gezwungen, da ein Losverkauf mangels größerer Veranstaltungen kaum in ausreichender Zahl möglich sein wird. Für das Jahr 2021 ist aber wieder eine Neuauflage der Lotterie vorgesehen. Weitere Infos bei der Lotterie-Geschäftsstelle im Diözesan-Caritasverband Paderborn. 

 Sylwia Opiolka, 05251/209-222

 s.opiolka@caritas-paderborn.de

„Näht Alltagsmasken!“

Der Caritasverband für das Bistum Aachen wirbt für das Nähen von sogenannten Alltagsmasken. „Wir wollen Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren möchten, zusammenbringen mit Einrichtungen, die Alltagsmasken benötigen“, sagte Diözesan-Caritasdirektor Burkard Schröders. Viele soziale Dienste und Einrichtungen benötigten einfache Atemmasken. Gleichzeitig seien viele Menschen bereit, ehrenamtlich Alltagsmasken zu nähen. Der Verband stelle Informationen und Nähanleitungen bereit und Sorge für den Transport. 

 www.ehrenamt-caritas-ac.de
(Stichwort „Masken nähen“)

 www.caritas-ac.de/maskenboerse
(Bedarfsmeldungen)

SPENDE FÜR FLÜCHTLINGSLAGER

Großartiges Zeichen der Solidarität

Ein starkes Echo erlebte der Düsseldorfer Orts-Caritasdirektor Henric Peeters, als er Mitte April mitten in der Corona-Krise einen caritasinternen Spendenaufruf an seine Kolleginnen und Kollegen in den Orts-Caritasverbänden in NRW verschickte. Mehr als 75 Verbände erklärten sich spontan bereit, jeweils mindestens 500 Euro zugunsten von Caritas Hellas zu überweisen.

Auch wenn die Corona-Pandemie derzeit alle in Atem halte und die Liquidität der Verbände einem realen „Stresstest“ unterzogen werde, wolle er an das Schicksal der Kinder und Jugendlichen in den griechischen Flüchtlingslagern erinnern, hatte Peeters geschrieben und um finanzielle Unterstützung von Caritas international gebeten. In knapp einer Woche kamen mehr als 37.000 Euro zusammen.

Für die überwältigende Reaktion der Caritas in NRW bedankte sich Oliver Müller, Leiter von Ci: „Das ist ein großartiges Zeichen der Solidarität, von dem wir unseren Partnern bei der Caritas Hellas auch berichten werden. Ihre Unterstützung hilft den Notleidenden sehr, zumal in Corona-Zeiten“, so Müller. Die Situation von Geflüchteten auf den griechischen Inseln sei weiterhin prekär. „Tausende Geflüchtete harren

auf den Inseln unter menschenunwürdigen Bedingungen, oft in sehr beengten Verhältnissen, aus“, so Müller. Die Versorgung mit dem Lebensnotwendigsten, der Zugang zu sanitären Einrichtungen und die Gesundheitsversorgung seien nicht gesichert. „Viele der Flüchtlinge sind krank, traumatisiert und am Ende ihrer Kräfte. Die Hygiene-Richtlinien, um COVID-19 einzudämmen, sind unter den sehr beengten Verhältnissen in den Flüchtlingscamps nicht einzuhalten. Es sind viel zu wenige sanitäre Einrichtungen vorhanden“, so der Ci-Chef.

Caritas Hellas verteilt - unter schwierigsten Bedingungen - auf den Inseln Lesbos und Chios an ca. 13840 Flüchtlinge und Migranten Hygieneartikel, Schlafsäcke und Decken. Die Mitarbeitenden stellen zudem bei medizinischem Bedarf Transporte zu

Ärzten und Krankenhäusern und Übersetzungshilfen zur Verfügung.  M.L.

 www.caritas-international.de

Kein Besuch mehr in Altenheimen, keine Lebensmittel von der Tafel, schwindende Bestände an Schutzrüstung – auch in den sozialen Diensten der Caritas entschwanden in kürzester Zeit Alltag und Selbstverständlichkeiten. Gleichzeitig weckte die Pandemie allerorten Kreativität und Engagement. Hier nur einige wenige willkürlich ausgewählte Beispiele:

Neue Stühle für draußen

Wenn es drinnen nicht geht, geht es draußen weiter. Auch die Suppenküche der Caritas Rheine darf wegen Corona nicht öffnen, aber der Hunger wird doch gestillt. Für die ersatzweise „Außengastronomie“ hat Jan-Karl Conermann, einer der ehrenamtlichen Mitarbeitenden, zusammen mit Freunden in einer spontanen Aktion alle Stühle der Suppenküche innerhalb nur eines Tages mit Kunstlederbezügen neu und damit auch wetterfest bezogen. Auch für die geschlossene Tafel der Caritas Rheine fand sich wie bei vielen anderen Tafeln als Ersatzlösung die Ausgabe von mit Lebensmitteln gefüllten Tüten. Vielleicht hat der „standardisierte“ Inhalt auch zu neuen Geschmackserlebnissen geführt. ↩

Geschichten vom Ponyhof

Reiten ging in den Osterferien nicht. Stattdessen setzte das Jugendteam der Pferdesportgemeinschaft Herten eine spontane Idee um: Die Kinder schrieben Geschichten von Pferden und ihren Lieblingsponys auf. Die wurden kontaktlos in einer Tonne vor dem Kardinal-von-Galen-Haus in Herten übergeben, in dem Demenz-Wohngemeinschaften leben. Dazu hatten die jungen Reiterinnen und Reiter gebastelten Osterschmuck gelegt. Nach und nach werden die Geschichten den Bewohnern vorgelesen. ↩

Masken statt Brautmode

Große Hochzeiten stehen gerade nicht an, Brautkleider konnten wegen Schließung der Geschäfte nicht ausgesucht werden. Das Ahlemer Unternehmen Orchidee – Braut- und Festmoden machte aus der Not eine Tugend und bot der Caritas vor Ort an, stattdessen Mund- und Nasen-Schutz zu nähen. Die Sozialstation gab die Anforderungen vor, die Orchi-

dee-Näherinnen legten los und konnten innerhalb kürzester Zeit die erste Lieferung übergeben, die ersten 50 Masken davon als Spende. Auch die Ahlemer Caritas hatte versucht, die Lagerbestände zu erhöhen, als sich die Pandemie abzeichnete, war aber an den immer längeren Lieferzeiten gescheitert. ↩

Schreib mal eine Karte

Postkarten mit Herz hat youngcaritas Gelderland in großer Zahl drucken und an den Kassen vieler Bau- und Supermärkte im Südkreis Kleve auslegen lassen. Die Kunden wurden gebeten, ein paar aufmunternde Zeilen an die Bewohner von Altenheimen oder die Patienten der ambulanten Pflege zu schreiben, die sich schon Mitte März möglichst in den eigenen vier Wänden aufhalten sollten und keinen Besuch mehr empfangen durften. Aber auch Polizisten, Müllmänner oder Supermarktmitarbeiter hatte youngcaritas als mögliche Adressaten im Blick. ↩

Eigener Haussender

Kein Besuch von Angehörigen, möglichst im Haus bleiben – die Abgeschlossenheit der Corona-Zeit kann für Altenheimbewohner in diesen Tagen lang werden. Um ihnen im Marienstift der Caritas Rheine Abwechslung zu bieten, haben der Leiter des Technischen Dienstes, Manfred Gude, und seine Kollegin im Sozialdienst, Relana Brinkmann, eine eigene TV-Station entwickelt. Dafür bekamen sie vom nahen Metropolis-Kino gut fünf Stunden Filmmaterial über die Geschichte der Stadt und des Münsterlands. Immer dienstags und donnerstags kann das Programm nachmittags für eine Stunde nach dem Kaffee eingeschaltet werden. ↩

Mutmach-Song

Über 700 000 Aufrufe bei Facebook, über 100 000 bei Youtube, insgesamt über 1,5 Millionen Mal abgespielt: „Zeit für Menschlichkeit“ heißt der Hit, den die Kölner Lokal-Matadoren „Die Höhner“ zusammen mit mehr als 20 prominenten Musikerinnen und Musikern aufgenommen haben. „Das Lied könnt ihr nicht kaufen – dafür könnt ihr nur spen-

den“, kündigte Höhner-Frontmann Henning Krautmacher beim Facebook-Konzert Mitte April an. Gesagt, getan: Weit mehr als 20.000 Euro spendeten Fans bis Ende April für die Obdachlosen-Hilfe in Köln – ein starkes Zeichen der Menschlichkeit. „Der Song ist ein Mutmacher gegen Einsamkeit und Sorgen – und ein Dank an die großartigen stillen Helferinnen und Helfer“, sagte Krautmacher. ↩

📺 www.youtube.com/watch?v=YnflmdLaMeQ

📺 www.facebook.com/hoehnerstalk

Hilfe aus der Nähmaschine

Masken zum Schutz vor der Übertragung des Coronavirus fehlen derzeit an vielen Orten. In fast einem Dutzend Beschäftigungsbetrieben und Werkstätten der Caritas im Erzbistum Köln greifen Menschen deshalb selbst zur Nähmaschine. Nähen, was das Zeug hält: Heiß laufen die Maschinen z. B. beim Caritasverband Düsseldorf. Hier werden Atemschutzmasken von Näherinnen und Nähern des Caritas-Labels EINZIGWARE, des bundesweiten Beschäftigungsprojektes für Langzeitarbeitslose, angefertigt. Ziel ist es hier, bis zu 500 Stück am Tag zu produzieren. Andere Produktionsstätten im Erzbistum sind u.a. die Caritas Wertarbeit, der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) sowie das St. Elisabeth-Krankenhaus Köln-Hohenlind. ↩

🏠 www.einzigware.de

Ermutigung für Alltagshelden

„Danke, dass es euch gibt.“ Gerade hat Barbara Kulig einen schriftlichen Gruß an ihrer Mülltonne hinterlassen – für die Müllabfuhr, die kurz danach die Tonne leer macht. Geschrieben hat sie es auf eine Postkarte der Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn. „Du bist mein Alltagsheld“ steht auf der Rückseite. „Kontakt trotz Distanz“ heißt die Aktion, mit der die Caritas-Konferenzen einerseits den wahren Helden des Alltags danken wollen, aber auch Senioren und allein lebenden Menschen zeigen wollen, dass sie nicht vergessen sind. Viele Caritas-Gruppen bestellen Karten und verteilen sie bei einem Spaziergang oder per Post oder mit der Hilfe anderer. ↩